

Wer ist Jesus?

Theologische und religionspädagogische Einführung

Wer ist Jesus? – Das ist die zentrale Frage des christlichen Glaubens. Als Christinnen und Christen können wir nicht über Gott und unsere Beziehung zu ihm nachdenken, ohne Jesus Christus in unsere Überlegungen einzubeziehen. Für uns ist Gott ein Gott, der den Menschen so weit entgegenkommt, dass er Mensch wird. Er kennt menschliche Freuden und Leiden aus eigener Erfahrung, er hat Gewalt erfahren und Liebe gelebt mit allen Konsequenzen – auch der bittersten. Durch seine Liebe überwindet er den Tod, schafft an Ostern neues Leben. Aber dieses Leben Schaffende und allen Tod Überwindende finden wir nicht erst im Sterben, sondern schon im Leben Jesu, wie er es vor rund 2000 Jahren gelebt hat. Zu unserem Glauben gehören nicht nur die Erzählungen von Gottes Menschwerdung und von seiner Hingabe am Kreuz, die an Ostern zu neuem Leben führt. Zu unserem Glauben gehört ein reicher Schatz von Geschichten über das irdische Leben Jesu.

Die Evangelien erzählen aus verschiedensten Blickwinkeln und mit unterschiedlichen Erzählabsichten Geschichten von Jesus: wie er Menschen faszinierte, die ihm nachfolgten, wie er predigte und heilte, Feste feierte und Gespräche – auch Streitgespräche – führte, wie er Menschen begegnete und wie solche Begegnungen Wirkung zeigten.

Es wäre zu hoch gegriffen, den Kindern im *Club 4* ein vollständiges Bild von Jesus vermitteln zu wollen. Doch ein Stück weit soll ihnen die Weite der

Evangelien nahegebracht werden. Dazu gehören auch die Seiten und Handlungen Jesu, die Widerstand weckten. Wie sollen die Kinder sonst verstehen können, dass der Mann, der so vielen Menschen geholfen hat, zum Tod verurteilt und hingerichtet worden ist?

Die Kinder kennen aus der *minichile* und dem *3. Klass-Unti* Jesu Geburts-, Kindheits- und Leidensgeschichte bis hin zur Auferstehung an Ostern. So können sie die meisten Feiern im Kirchenjahr mit Lebensstationen von Jesus verbinden. Aus dem *3. Klass-Unti* kennen sie auch weitere Geschichten von Jesus: die Taufe Jesu (*Wir leben Kirche*, Themenfeld 1, Sequenz 4), die Heilung eines Aussätzigen (Themenfeld 2, Sequenz 3), Jesu Begegnung mit dem Zöllner Zachäus und die Speisung der fünftausend (Themenfeld 3, Sequenz 4 und 6). Ebenso kennen sie bereits einige Reden und Worte Jesu: das Unservater (Themenfeld 2) und die Geschichte vom verlorenen Sohn (Themenfeld 3, Sequenz 5) und vom barmherzigen Samaritaner (Themenfeld 4, Sequenz 5). Im *Club 4* geht es nun darum, dass die Kinder mehr über das Leben von Jesus erfahren und die Frage: Wer ist Jesus? für sich selbst beantworten können. Das Bild, das die Kinder von Jesus haben, ist erfahrungsgemäss eher abstrakt. Jesus ist für die Kinder oft so etwas wie ein Zauberer oder eine fiktive Gestalt. Dass er ein Mensch gewesen ist, der wirklich gelebt hat, ist vielen wenig bewusst. Gerade für die Kinder der Mittelstufe wird nun aber das Leben

4

des irdischen Jesus interessant. Sie wollen wissen, was sich tatsächlich abgespielt hat, und begeistern sich für Hintergrundinformationen über das Leben der damaligen Menschen. Sie erweitern ihr Bild von Jesus jedoch nicht in erster Linie durch Erklärungen, sondern vor allem durch Geschichten. Schon die Evangelisten haben Geschichten erzählt, und auch die Titel der Sequenzen in diesem Themenfeld spielen auf Erzählungen an. Die Geschichten sind nicht direkte Antworten auf die Frage, wer Jesus sei, sondern sie weisen darauf hin, was Jesus getan hat und wie er Menschen begegnet ist.

Die Kinder erfahren, wie Jesus seine Heimatstadt und Familie verlässt und Anhänger um sich versammelt. Sie lernen ihn als Lehrer und Geschichtenerzähler kennen. Sie vollziehen nach, wie er Menschen

aufrichtet, aber auch, wie er auf Widerstand stösst. Aus dieser Beschäftigung heraus soll ihnen bewusst werden, dass die Hoffnung, die durch Jesu Wirken Kraft gewonnen hat, nicht auf sein irdisches Leben begrenzt blieb, sondern in seiner Gemeinde und damit in unseren Kirchen weiterlebt. Im Zentrum des Themenfelds steht Jesu Verkündigung des Reichs Gottes als einer Hoffnung auf ein gutes Leben für alle Menschen. Jesus erzählt von diesem Reich, und in seinem Leben bricht es an.

Wichtig ist, dass bei der Beschäftigung mit den biblischen Geschichten die Vorstellungen und Bilder der Kinder Raum bekommen. Kinder nehmen Erzählungen aktiv auf und sind zu eigenen Deutungen fähig. Sie können und dürfen mit der biblischen Überlieferung auch kritisch umgehen.

Schwerpunkte

- Die Frage: Wer ist Jesus? beschäftigte die Menschen schon zu Lebzeiten Jesu. Die Kinder lernen Geschichten von Menschen kennen, die Jesus begegnet sind, und erfahren, welche Bedeutung er für sie gewann.
- Die Frage: Wer ist Jesus? wird in diesem Themenfeld eng mit der Frage: Was tat Jesus? verknüpft. Die Kinder hören Geschichten, in denen Jesus den Menschen durch seine Worte und sein Handeln Mut und Hoffnung macht. Solche Hoffnung ist der Anfang des Reichs Gottes auf Erden.
- Mit der Frage: Wer ist Jesus? setzen sich auch heute viele Menschen auseinander. Sie gehört untrennbar zur Frage nach dem, was den christlichen Glauben ausmacht. Die Kinder werden ermutigt, sich ein eigenes Bild von Jesus zu machen.
- Jesus war ein Mensch, der vor rund 2000 Jahren in Galiläa lebte. Sein Handeln wirkt aber weit über seinen Tod hinaus. Die Kinder beginnen zu verstehen, warum und wie seine Botschaft bis heute weitergetragen wurde und wird.

Überblick Themenfeld

Sequenz 1	Den kennen wir doch!
Sequenz 2	Soll ich mit ihm gehen?
Sequenz 3	Was Jesus sagt, tut gut!
Sequenz 4	Jesus erzählt Gleichnisse
Sequenz 5	Jesus richtet auf
Sequenz 6	Jesus stiftet Unruhe
Sequenz 7	Die Hoffnung lebt weiter

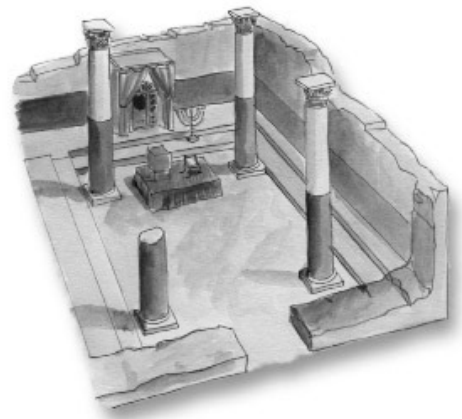
Literatur/Medien

- Ingo Baldermann. ⁵2005. *Gottes Reich – Hoffnung für Kinder. Entdeckungen mit Kindern in den Evangelien*. Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn.
- Ingo Baldermann. 1991. *Der Himmel ist offen: Jesus aus Nazareth, eine Hoffnung für heute*. Kösel-Verlag, München. (vergriffen)
- Ingo Baldermann. 2001. *Steh auf und geh! Jesusgeschichten für Kinder*. Patmos Verlag, Düsseldorf. (vergriffen)
- Walter Bühlmann/Annemarie Schwegler. 2006. *Von Betlehem nach Jerusalem. Das grosse illustrierte Sachbuch zum Leben Jesu*. Illustriert von Christine Egger. rex verlag, Luzern.
- Claire Musatti. ²2005. *Entdecke die Welt der Bibel*. Illustriert von Silvia Gastaldi. Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn.

Sequenz 1

Den kennen wir doch! (90´)

10´	Einstieg Lied <i>Wer ist denn dieser Jesus?</i> lernen (SB Seite 66)
45´	Erarbeitung Plakate herstellen: Was wissen wir von Jesus? Zusatzaufgabe: Lesetext <i>Die Synagoge</i> (SB Seite 68+69)
20´	Anwendung Von Reaktionen auf Jesus erzählen, Erzählung vom ersten Auftreten Jesu situieren (M1) Erzählung <i>Den kennen wir doch!</i> (M2)
10´	Vertiefung Gespräch über Hoffnungssätze (M3)
5´	Abschluss Arbeit im Schülerbuch <i>Jesus macht den Menschen Mut und gibt ihnen Hoffnung</i> (SB Seite 67)



Vorbereitung

- Lk 4,14–30 Par.
- Lk 4,18f an die Wandtafel schreiben, abdecken
- SB Seite 66 *Wer ist denn dieser Jesus?* (Lied)
- Plakate
- Farbstifte, Filzstifte, evtl. Neocolor und Zeitungen
- SB Seite 68+69 *Die Synagoge*
- SB Seite 9 *Das Land der Bibel* (Karte)
- M1 *Einleitung zur Erzählung Den kennen wir doch!* (Erzählvorlage)
- M2 *Den kennen wir doch!* (Erzählung)
- M3 *Hoffnungssätze* (Kopiervorlage) kopieren, laminieren und zuschneiden
- Leere farbige Kärtchen
- SB Seite 67 *Jesus macht den Menschen Mut und gibt ihnen Hoffnung*

Theologische und didaktische Überlegungen

Nach seiner Taufe im Jordan und der Versuchung in der Wüste kehrt Jesus nach Galiläa zurück. Sein Ruf eilt ihm bereits weit voraus. Seine Worte in den Synagogen berühren die Menschen und machen ihn bekannt.

Nun besucht er seine Heimatstadt. Was erzählt man sich wohl dort von ihm? Die Menschen in Nazaret meinen, Jesus zu kennen. Doch wie sich herausstellt, erfüllt er ihre Erwartungen nicht.

Die Erzählung von Jesu erstem Auftreten und der Ablehnung, die er in Nazaret erfährt, eignet sich gut, um das Vorwissen der Kinder ins Spiel zu brin-

gen. Auch die Kinder haben – wie die Menschen in Galiläa – schon einiges von Jesus gehört. Was können **sie** sich über ihn erzählen? Was haben **sie** für Erwartungen?

Auch das Jesajazitat (Lk 4,18f) weckt Erwartungen, die mit den Kenntnissen der Kinder über Jesus in Verbindung gebracht werden können. Es weckt aber vor allem auch Hoffnungen und weist auf die Gegenwart des Reichs Gottes hin.

Die Geschichte zeigt, dass Jesus seine Mitmenschen herausforderte und mit seiner Botschaft nicht immer auf Verständnis stiess. So werden die verschiedensten Reaktionen auf Jesus bereits in den Blick

genommen, bevor in den folgenden Sequenzen Jesu heilsamem Reden und Handeln nachgegangen wird. Dadurch wird von Anfang an deutlich, dass Jesus mit seiner Art zu leben auch Anstoss erregte.

Aus der Erzählung lassen sich vielleicht Antworten ableiten, warum die Menschen in Nazaret ablehnend auf Jesus reagieren – das Sprichwort vom Propheten, der im eigenen Land nichts gilt, passt in vielem auch heute noch. Eine letztgültige Erklärung gibt uns die Bibel aber nicht. Das Bild von Jesus bleibt auch hier offen für eigene Vorstellungen der Kinder und für ihren Glauben.

Methodische Überlegungen

Mit dem Lied *Wer ist denn dieser Jesus?* werden die Kinder auf die zentrale Frage des Themenfelds eingestimmt. Das Lied begleitet die Kinder durch alle Sequenzen: In Sequenz 1 singen sie die Strophen, deren inhaltlichen Hintergrund sie aus dem 3. *Klass-Unti* schon kennen. Nach und nach kommen die weiteren Strophen dazu.

Die Kinder bringen – je nach Umfeld und religiöser Vorbildung – unterschiedliche Kenntnisse über Jesus mit. Alle Kinder sollen aber die Möglichkeit haben, diese in die gemeinsame Arbeit einzubringen, weshalb für die *Erarbeitung* viel Zeit eingerechnet ist. Ausgehend vom Lied *Wer ist denn dieser Jesus?*, erinnern sich die Kinder zuerst im Gespräch an Geschichten aus der *minichile* und dem 3. *Klass-Unti*. In der folgenden selbständigen Arbeit am Plakat wird die Lehrperson die Gruppen aufmerksam begleiten und Hilfestellung bieten, wo die Kinder sie brauchen. Für die vertiefte Erinnerung kann die Lehrperson den Kindern die Schülerbücher der *minichile* und des 3. *Klass-Unti* zur Verfügung stellen, oder sie kann mit ihnen in Kinderbibeln nachforschen.

Dass Jesus den Menschen nicht nur damals Mut und Hoffnung machte, sondern das auch heute tut, soll den Kindern im Verlauf des Themenfelds bewusst werden. Die Hoffnungssätze, die in dieser Sequenz vorkommen, werden darum in dieser oder ähnlicher Form auch in den anderen Sequenzen wieder aufgenommen. Damit klingt das Thema Reich Gottes an, das die Sequenzen wie ein roter Faden durchzieht.

Ziele

- Die Kinder lernen, dass Jesus bei seinen Zeitgenossen unterschiedliche Reaktionen ausgelöst hat.
- Die Kinder werden ermutigt, sich ein eigenes Bild von Jesus zu machen.
- Die Kinder teilen ihr Wissen über Jesus mit anderen und nehmen deren Wissen und Aussagen ernst.

Möglicher Ablauf

Einstieg (10')

Die Kinder lernen das Lied *Wer ist denn dieser Jesus?* (SB Seite 66) und singen die Strophen 1, 3, 5 und 6.

Erarbeitung (45')

Gesprächsimpuls: Wer ist Jesus? – das ist auch für uns eine wichtige Frage. Ihr wisst schon einiges über Jesus. Habt ihr gemerkt, von welchen biblischen Geschichten die Strophen des Lieds sprechen? – Die Kinder rufen sich und den anderen die Geschichten von Jesu Taufe, von Zachäus und vom verlorenen Sohn in Erinnerung. Vielleicht nennen sie auch Geschichten, die ihnen zur Strophe 6 in den Sinn kommen.

Die Kinder bilden kleine Gruppen zu 2–3 Kindern und gestalten je ein Plakat mit allem, was sie von Jesus wissen. Sie dürfen zeichnen, malen und Stichwörter aufschreiben.

Alle, die mit dem Plakat fertig sind, informieren sich in Einzel- oder Gruppenarbeit anhand der Texte und Illustrationen im Schülerbuch über die Synagoge (SB Seite 68+69).

Die Kinder stellen einander ihre Plakate vor. Falls sie nicht genannt worden sind, erinnert die LP an die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu und erzählt, dass Jesus, als er erwachsen wurde, Nazaret und seine Familie verlassen hat und an den See Gennesaret, nach Kafarnaum gegangen ist.

Die Kinder suchen auf der Karte im Schülerbuch (SB Seite 9) den See Gennesaret, Kafarnaum und das Städtchen Nazaret.

Anwendung (20')

Die LP führt die Kinder an den Schauplatz der folgenden Geschichte heran (z.B. mit der Einleitung zur Erzählung von Ingo Baldermann, M1).

Gemeinsam wird geklärt, was eine Synagoge ist. Das Wissen der Kinder, die sich im Schülerbuch über die Synagoge informiert haben, fließt ein.

Die LP erzählt die Geschichte *Den kennen wir doch!* (M2). Die Kinder erzählen in eigenen Worten nach, was Jesus in Nazaret erlebt hat. Sie überlegen sich, warum die Menschen dort wohl so reagiert und gesagt haben: «Den kennen wir doch!» Woher kennen sie Jesus? Kennen sie ihn wirklich?

Vertiefung (10')

Die Wandtafel mit dem Jesajazitat wird aufgedeckt. Die Kinder äussern spontan ihre Gedanken dazu. Nun legt die LP ihnen die Kärtchen von M3 mit den vereinfachten Hoffnungssätzen vor. Die Kinder ordnen sie den einzelnen Sätzen der Wandtafelanschrift oder dem gesamten Zitat zu. Vielleicht gibt es für sie wichtige Unterschiede, über die sie sich austauschen können.

Gesprächsimpuls: Jesus sagt, dass sich diese Worte der Schrift vor den Augen seiner Zuhörer erfüllen; sie müssten nur genau hinsehen. Kommen euch Taten von Jesus in den Sinn, die zu diesen Sätzen passen? Könnt ihr selbst solche kurzen Sätze wie die auf den Kärtchen bilden, die zu Geschichten von Jesus passen? – Die Kinder überlegen – auch anhand der Plakate –, welche Sätze sie formulieren könnten. Die LP schreibt sie auf leere Kärtchen.

Abschluss (5')

Die Kinder wählen einen der Hoffnungssätze auf den Kärtchen oder einen Vers aus dem Jesajazitat an der Wandtafel aus und schreiben ihn ins Schülerbuch (SB Seite 67).

Varianten

Variante 1 (45')

Einstieg gemäss *Möglichem Ablauf* (10'). Die *Erarbeitung* verkürzen, indem das gemeinsame Gespräch wegfällt und die Kinder in Partnerarbeit auf ein DIN-A4-Blatt schreiben oder zeichnen, was sie von Jesus wissen (25'). Die Hoffnungssätze (M3) in der *Vertiefung* nur auf diese erinnerten Geschichten der Kinder beziehen. (5') Einen Hoffnungssatz ins Schülerbuch (SB Seite 67) schreiben (5').

Material: DIN-A4-Blätter

Weitere Informationen

Zustimmung in Galiläa – Ablehnung in Nazaret (Lk 4,14–30)

Die Mitte der Zeit

Das lukanische Doppelwerk aus Evangelium und Apostelgeschichte geht von drei Epochen der Geschichte aus. Die erste Epoche ist die Zeit von *Gesetz und Propheten* (Lk 16,16), zu der auch noch Johannes der Täufer gehört. Die zweite Epoche ist die Mitte der Zeit, in der *Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort* (Lk 24,19), das *Evangelium vom Reich Gottes* (Lk 16,16) verkündigt. Die dritte Epoche schliesslich ist die Zeit der Kirche. Die Zeit Jesu bleibt in der Kirche gegenwärtig durch die Apostel und ihre Nachfolger, die die Tradition weitergeben und den Glauben weiterleben. Die Darstellung der zweiten Epoche beginnt im Lukasevangelium nach der Versuchung Jesu, und zwar mit dem Textabschnitt Lk 4,14–30, welcher dieser Sequenz zugrunde liegt. Diese Heilszeit endet mit Lk 22,3. Dann tritt der Satan – wie in der Versuchung Jesu – wieder auf, und Judas fasst den Plan, Jesus auszuliefern.

Ein programmatischer Anfang (Lk 4,15–22)

Während bei Markus (Mk 6,1–6) und Matthäus (Mt 13,53–58) – historisch wohl zutreffend – Jesu Auftritt in seiner Heimatstadt nicht am Anfang seines Wirkens steht, beginnt Lukas mit dieser Begebenheit. Die Verse aus Jesaja, die Jesus bei Lukas aus der Schrift liest, entfalten programmatisch seine Rolle und seine Botschaft (Lk 4,18f). Die Nazaret-Episode enthält zudem vorausdeutende Motive. Das Nebeneinander von Zustimmung (Lk 4,14) und Ablehnung (Lk 4,28f) weist von allem Anfang an auf das Ende in Jerusalem hin. Dem *Hosianna* beim Einzug (Mt 21,8f) wird dort kurz danach das *Kreuzige ihn!* (Mk 15,13) folgen.

Jesu Sendung und Botschaft (Lk 4,18f)

Durch das Jesajazitat (V18f) und dessen Kommentierung (V21) kommt zweierlei zum Ausdruck:

- Mit Jesu Auftreten erfüllt sich die prophetische Weissagung (Jes 58,6; 61,1f). Die Schrift erfüllt sich, und auch die Zeit ist erfüllt – hier und jetzt im *Heute* (V21). Das Reich Gottes bricht an. Das *Gnadenjahr des Herrn* (V19) ist da. Die Vorstellung vom Gnadenjahr (Jes 61,2) hängt zusammen mit dem *Jobeljahr* (Lev 25): Alle fünfzig Jahre sollte dem Boden Brache, den Gefangenen und Sklaven Freilassung, den Überschuldeten Entschuldung und denen in der Fremde Rückkehr in die Heimat vergönnt sein.
- Das Jesajazitat verdeutlicht die Rolle Jesu: *Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat.* (Lk 4,18) Seit der Taufe lebt der Geist Gottes in Jesus (Lk 3,21). Er gibt ihm Kraft für seine prophetische Sendung, nämlich das Evangelium in Wort und Tat zu verkündigen. Die Botschaft der Versöhnung und Befreiung gilt den Armen und Gefangenen, den Blinden und Geknechteten. Sie wird konkret in der Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat (Lk 13,10–17), die in Sequenz 5 erzählt wird und Jesu Botschaft illustriert.

In seiner Heimatstadt Nazaret kann Jesus nicht wirken. Auch Markus (Mk 6,1–6) legt den Akzent auf die Ablehnung Jesu in seiner Heimat: *Jesus konnte dort kein einziges Wunder tun, ausser dass er einigen Kranken die Hände auflegte und sie heilte.* (Mk 6,5) Die in der Sequenz gewählte Erzählung *Den kennen wir doch!* folgt hier dem Markusevangelium. Das Lukasevangelium setzt einen anderen Schwerpunkt: Es zeigt den Propheten Jesus mit seiner universalen Solidarität, an dem die Zuhörenden Anstoss nehmen.

Solidarität als Ärgernis (Lk 4,23–27)

Das lukanische Doppelwerk hat einen weiten Horizont. In Evangelium und Apostelgeschichte entwickelt sich das Volk Gottes kontinuierlich zur weltweiten Kirche. Am Ende der Apostelgeschichte befinden wir uns im damaligen Mittelpunkt der Welt – Rom. Neben diesem Bewusstsein für Universalität durchzieht die Haltung der Solidarität mit den Ausgeschlossenen und Ausgegrenzten das Lukasevangelium. Beispiele für den Zusammen-

4

hang der Aspekte Universalität und Solidarität sind das Jesajazitat, die Geschichte vom grossen Gastmahl (Lk 14,15–24) oder die Geschichte vom barmherzigen Samaritaner (Lk 10,25–42). Entgrenzung der eigenen Welt und Einbezug der anderen Welt sind nun auch Thema der Elija- und Elischa-Geschichte, die Jesus seinen Zuhörern und Zuhörerinnen in Erinnerung ruft (V25–27). Diese geraten über die Predigt Jesu in Wut. Trifft der Prophet den wunden Punkt der Menschen seiner Vaterstadt? Verschliessen sie sich, weil sie selbst Ausgeschlossene sind, nämlich als Galiläer zumindest in den Augen der Jerusalemer nur unbedeutendes Landvolk? Kommt ihnen Jesu Angebot zu

nahe, so dass sie es abwehren müssen? Die Erzählung erklärt es nicht. Sie tastet das Geheimnis nicht an und belässt es bei Gott.

Wut und Vorahnung (V29f)

Das Vorhaben der in Wut Geratenen, Jesus über den Felsen hinabzustürzen, passt nicht zur topografischen Lage Nazarets, eher zu Jerusalem. Dieser Schluss der Nazaret-Episode ist symbolisch zu verstehen. Er deutet auf das Geschick, das Jesus in Jerusalem – ebenfalls ausserhalb der Stadt – ereilen wird. Aber noch ist nicht Passionszeit, noch ist Heilszeit.

Die Synagogen zur Zeit Jesu

Religiöses Zentrum der Juden zur Zeit Jesu war der Tempel in Jerusalem. Da dieser aber für viele Menschen zu weit entfernt war, um ihn regelmässig besuchen zu können, bauten sie in ihren Dörfern Synagogen, in welchen sie Gottesdienste feiern konnten. Die Synagoge war jedoch kein Ersatz für den Tempel, denn Opfer durften nur im Jerusalemer Tempel dargebracht werden. So bemühten sich die meisten Juden, wenigstens zu den grossen Festen nach Jerusalem zu pilgern.

Je weiter die Synagogen von Jerusalem entfernt waren, desto grösser war ihre Bedeutung. Besonders wichtig waren sie für die Juden in der Diaspora. Seit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch die Römer im Jahr 70 n. Chr. gibt es im Judentum nur noch den Synagogengottesdienst und keine Tieropfer mehr.

Die Synagoge (griech. für *Versammlung*) ist der Ort, an dem sich die Juden zum Gebet versammeln. Deshalb wird die Synagoge auch Haus des Gebets genannt. Sie ist gleichzeitig Versammlungsraum für den Gottesdienst, Schule und Gemeindezentrum. Ein Gottesdienst kann durchgeführt werden, wenn zehn Männer anwesend sind (heute sind

Frauen und Männer im liberalen Judentum gleichberechtigt). Ein Schriftgelehrter (Rabbi) oder Priester muss nicht dabei sein. In Lk 13,14 wird ein Synagogenvorsteher erwähnt. Er scheint für den ordentlichen Ablauf der Gottesdienste oder Feiern verantwortlich gewesen zu sein.

Die wichtigsten Ausstattungsgegenstände der Synagogen zur Zeit Jesu waren der Toraschrein, in dem die Schriftrollen aufbewahrt wurden, und der siebenarmige Leuchter. Seitlich oder im hinteren Teil war ein Raum für die Frauen abgegrenzt. Spätestens ab dem 3. Jh. gab es auch Synagogen mit einer Empore, von der aus die Frauen am Gottesdienst teilnehmen konnten. Der Gottesdienst begann mit dem jüdischen Glaubensbekenntnis, dem *Schma Israel* (*Höre, Israel*, Dtn 6,4f). Nach Anrufungen und Segnungen wurde in hebräischer Sprache aus der Schrift gelesen. Um des besseren Verständnisses willen wurde der Text anschliessend in die Ortssprache übersetzt. Auch die folgende Auslegung, bei der jeder Mann das Wort ergreifen durfte, erfolgte in der Ortssprache. So wird Jesus seine kurze Predigt in Nazaret auf aramäisch gehalten haben. Der Synagogengottesdienst endete mit Gebet und Segen.

Literatur/Medien

- Ingo Baldermann. ⁵2005. *Gottes Reich – Hoffnung für Kinder. Entdeckungen mit Kindern in den Evangelien*. Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn. S. 5–20. 96–110.
- Ingo Baldermann. 2001. *Steh auf und geh! Jesugeschichten für Kinder*. Patmos Verlag, Düsseldorf. (vergriffen)
- François Bovon. 1989. *Das Evangelium nach Lukas. Lk 1, 1–9, 50* (EKK III/1). Benziger Verlag, Zürich/Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn. S. 206–216.
- Walter Bühlmann/Annemarie Schwegler. 2006. *Von Betlehem nach Jerusalem. Das grosse illustrierte Sachbuch zum Leben Jesu*. Illustriert von Christine Egger. rex verlag, Luzern.
- Claire Musatti. ²2005. *Entdecke die Welt der Bibel*. Illustriert von Silvia Gastaldi. Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn.



Einleitung zur Erzählung

Den kennen wir doch! (Erzählvorlage)

Es ist doch merkwürdig: Was Jesus sagt, tröstet die Leute, für viele fängt ein neues Leben an, sie fassen wieder Mut, aber andere werden darüber ganz wütend. Könnt ihr euch vorstellen, wie das kommt: Manche sagen: Er macht es den Leuten viel zu einfach! Wer zu Gott gehören will, muss sich dafür auch richtig anstrengen.

(...)

Manche werden auch wütend, weil – aber das ist schwer zu verstehen. Ich kann das nicht erklären, ich muss euch die ganze Geschichte erzählen. Jesus ist aus Nazaret gekommen, das wisst ihr, da hat er als Kind gelebt, da ist er gross geworden, da leben seine Eltern, seine Schwestern, seine Brüder. Aber warum ist er dann nach Kafarnaum gegangen?

Nun, Nazaret liegt oben in den Bergen, die grossen Strassen aber führen nicht über die Berge, sondern unten am See entlang oder in der Ebene zwischen den Bergen hindurch. Kafarnaum liegt genau da, wo mehrere Strassen sich treffen. Deshalb kommen viele Leute dort vorbei, manchmal von weither. Sie wollen einkaufen oder auch etwas verkaufen, und noch etwas anderes:

Vor allem nämlich wollen sie erzählen und hören, was woanders in der Welt geschieht. Zeitungen haben sie nicht und auch kein Radio, aber Nachrichten, gute und schlimme, verbreiten sich so schnell wie der Wind im ganzen Land, und das kommt durch die Leute auf den Strassen. In Kafarnaum gibt es immer viel zu erzählen und

zu hören. Nach Nazaret aber kommt nur selten einer, sie leben dort unter sich, und unten am See sagen sie von denen: Was kann schon aus Nazaret Gutes kommen?

Jesus hört das nicht gern, wenn sie so von Nazaret reden, aber er kann nicht viel dagegen sagen. Denn er hat dort selbst etwas erlebt, das hat ihn sehr verletzt. (...)

Eines Tages hat er sich aufgemacht und ist nach Nazaret hinaufgegangen. Es ist wieder Sabbat, und alle, die es können, gehen zum Gottesdienst. Dafür haben sie ein Haus, das grösser ist als die anderen, das nennen sie Synagoge, und das heisst einfach: Versammlung. Sie haben dort keinen Pfarrer oder Priester, aber sie singen und beten zusammen, einer liest aus den Heiligen Schriften vor und er oder ein anderer sagt etwas dazu.

Die Heiligen Schriften: Das ist nicht nur die Tora mit den Geboten, dazu gehören auch andere Schriftrollen, auf denen Worte der alten Propheten stehen. Die hatten öffentlich gesagt, dass die Leute die Augen nicht zumachen sollen vor dem Elend der Armen, und gezeigt, wie die Reichen die Armen immer noch weiter unterdrücken. Sie haben die Armen getröstet und ihnen Mut gemacht, genauso wie Jesus jetzt. Viele wollten das damals nicht hören, doch Schüler der Propheten haben alles aufgeschrieben, damit es nicht vergessen wird. Deshalb werden nun immer wieder die Worte der alten Propheten im Gottesdienst vorgelesen.

Aus: Ingo Baldermann. 2001. *Steh auf und geh! Jesusgeschichten für Kinder*. Patmos Verlag, Düsseldorf. S. 35f. (vergriffen) © Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Den kennen wir doch! (Erzählung)

Einer von den Männern leitet den Gottesdienst; er rollt die Schriftrolle auf bis zu dem Abschnitt, der heute gelesen werden soll, er fragt, wer ihn vorliest, und Jesus steht auf und geht nach vorn und nimmt die Rolle und liest:

Gottes Geist ist in mir,
Er hat mich gesandt,
den Armen die gute Nachricht zu bringen,
den Gefangenen, dass sie frei werden,
den Blinden die Augen zu öffnen
und die Unterdrückten in die Freiheit zu entlassen:
Jetzt kommt die Zeit der grossen Güte Gottes!
So steht es im Buch des Propheten Jesaja.

Und er rollt die Schrift wieder zusammen und gibt sie zurück und setzt sich hin, aber alle sehen ihn an. Es ist ganz still in der Synagoge, alle warten, dass er etwas sagt.

Da sagt er: Was Jesaja gesagt hat, das erfüllt sich jetzt (...). Ihr müsst nur hinhören: Die Traurigen finden Trost, die Hungrigen werden satt, die Verzweifelten fassen Mut, die Gelähmten stehen auf – Gottes Reich ist jetzt ganz nahe, ihr müsst es nur begreifen!

Da sagen einige: Den kennen wir doch! Und andere fangen an zu lachen: Woher will der denn das wissen? Woher hat er nur diese Weisheiten? Das ist doch der Zimmermann, seine Mutter wohnt hier nebenan. Leben nicht Brüder und Schwestern von ihm hier bei uns?

Und Jesus? Ich weiss nicht, ob er zornig war oder nur erstaunt, er sagt ihnen: Ja, ich weiss, nirgendwo wird ein Prophet so verspottet wie zu Hause! Und dann ist er wieder gegangen. Nur ein paar Kranke sind noch zu ihm gekommen, er sollte seine Hände auf sie legen und sie trösten.

Aus: Ingo Baldermann. 2001. *Steh auf und geh! Jesusgeschichten für Kinder*. Patmos Verlag, Düsseldorf. S. 37. (vergriffen) © Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf.

Hoffnungssätze (Kopiervorlage)

Die Armen hören die gute Nachricht.	Gefangene werden frei.
Blinde können sehen.	Unterdrückte werden befreit.
Gottes Reich ist jetzt ganz nahe, ihr müsst nur genau achtgeben!	Alles wird anders.
Alles wird gut.	